Der grosse Livornica-Flug 1946 [Fortsetzung]

Autor(en): **Loeliger, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **1 (1947-1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-787257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 8 November 1947

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 2.- Postscheckkonto: IIIb /601

ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH Sto.

Der grosse Livornica-Flug 1946

Fortsetzung

von Dr. Robert Loeliger, Zürich

Die ersten Falter wurden in unserem Lande im Juli beobachtet, meistens um den 15. herum, aber teilweise auch schon am 1o., die letzten vom 14. bis 17. August. Mehrere Beobachter, namentlich aus dem Welschland, haben aber einzelne Exemplare auch schon vor dem 1o. Juli gesehen, und ebenso vereinzelte Nachzügler bis zum 31. August. Das grösste Ausmass der Invasion scheint in den Tagen etwa vom 25. Juli bis 4. August gewesen zu sein, und ein Beobachter hat sich auch demgemäss geäussert, dass man bei diesem Fluge regelrecht von einer Vorhut, einem Hauptharst und einer Nachhut habe sprechen können. Das würde einem ausgebreiteten Schwarm entsprechen, der langsam von Süden nach Norden vorstösst, wobei auch die Mitte am dichtesten besetzt ist. Nur muss man sich den Schwarm etwas anders vorstellen, als z.B. einen Bienenschwarm! Unser Livornica-Schwarm würde eine Breite (von West nach Ost) von rund 1ooo-15oo Kilometern aufweisen und eine ebensolche Ausdehnung von Süd nach Nord. Das ist absolut nicht zu weit gegriffen; denn die neuesten bekannt gewordenen Berichte zeigen, dass livornica, genau so wie bei uns über die Alpen, auch über die gesamte Kette der Pyrenäen, und der ganzen Südküste von Frankreich entlang, eingeflogen und in der Richtung nach Norden, resp. Nordosten, vorgestossen ist, durchs Elsass bis nach Deutschland, also sowohl von Frankreich aus, als auch durch die Schweiz und Oesterreich, nach Deutschland. Es sind Exemplare auch noch in Holland und Schweden gesichtet worden. Aus dem Osten (Balkan, Polen) liegen keine Berichte vor.

Wenn man sich diesen ungeheuren Schwarm auch nur einigermassen vorstellt, wobei also am selben Tage, zur selben Stunde, an eng begrenzten Orten Dutzende, ja Hunderte von Schwärmen gleichzeitig festgestellt wurden, in einer Breite von vielleicht 1ooo Kilometern, so kommt man zu phantastischen Zahlen. Für die Schweiz allein schätzten wir die Zahl von Faltern, die über die Alpen eingeflogen sind, auf etwa 1 Million und für die Pyrenäen gilt, nach Berichten von dort, ähnliches wie für uns.

Die meisten Beobachter haben gemeldet, dass namentlich die Exemplare des Hauptharstes in den Farben ganz frisch ausgesehen haben, dass die Falter also unmöglich eine lange Reise hinter sich haben konnten.

Man nimmt deswegen an, dass vermutlich eine erste Generation schon im Frühjahr von Afrika aus nicht allzu weit nach Norden vorgestossen ist, etwa nach Spanien und auch Italien, und dass die Weibchen dort ihre Eier abgelegt haben.

Von dort aus mag dann die zweite Generation sowohl über die Pyrenäen als auch über die Alpen im Juli weiter nordwärts vorgestossen und, weil unfruchtbar, dann von selber wieder verschwunden sein. Stellt man sich die erste Invasionsarmee auch nur aus einigen Hunderttausenden fruchtbarer Individuen vor, so ist die zweite Generation,weil doch jedes Weibchen seine 2oo-3oo Eier legt, eben doch schon viele Millionen stark. Doch sollte man in diesem Falle irgendwo immerhin auf gewisse Schäden infolge der zahlreichen Raupen gestossen sein. Und das ist nun in der Tat in Spanien der Fall gewesen. Dort haben die Raupen tatsächlich in der Gegend von Barcelona in den Weinbergen grossen Schaden angerichtet und wurden zu Millionen vernichtet, wie wir einem Berichte von Mrs. Muspratt entnehmen konnten.

Ganz von selbst entsteht bei einer derartigen Sachlage die Frage nach dem Warum solcher Schmetterlingswanderungen. Ist es der Drang, die Eier an geeigneten Orten abzulegen, oder die Sorge um die tägliche Nahrung? Oder ganz einfach ein seit Uranfang eingessessener Wandertrieb? Wir sind vollständig im Ungewissen und ganz auf Vermutungen angewiesen. Sogar in der Feststellung des zurückgelegten Weges und namentlich auch der dafür aufgewendeten Zeiten tappen wir noch im Dunkeln, bis einmal ein Weg gefunden wird, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Als solch ein Weg erscheint uns besonders geeignet der, dass sich Lepidopterologen aus den verschiedenen Ländern zusammentun, um solche Falter mit bestimmten Zeichen zu versehen. Aus diesen Zeichen kann dann auf Ort und Zeit der Markierung geschlossen werden, falls so ein markierter Falter wieder eingefangen werden sollte. Es würde sich also grundsätzlich um ein ähnliches Vorgehen handeln, wie man es auch seit Jahren bei den Vögeln anwendet, um deren Wanderungen genauer kennen zu lernen. Bei diesem Anlass darf auf die Initiative einiger Basler Lepidopterologen hingewiesen werden, die mit solchen Markierungsversuchen im Sommer 1947, zunächst einmal beim Windenschwärmer (Herse convolvuli) begonnen haben. Selbstverständlich bleibt man sich dabei der grossen Schwierigkeiten bewusst, die darin liegen, unter den vielen Millionen von Schwärmern gerade wieder einige von den paar hundert markierten herauszufinden. Aber mit genügend Systematik lassen sich ganz bestimmt auch hier wertvolle Ergebnisse erzielen.